



Krise Kinderlosigkeit: Neue Chance für Männer!

Österreichische Innovation verbessert Spermienqualität!

Vortrag Univ.-Prof. Dr. Heinz Strohmer

„Warten auf den Babybauch – Wege aus der Fruchtbarkeitskrise“

Ich darf Sie recht herzlich zur Pressekonferenz „Krise Kinderlosigkeit: Neue Chance für Männer“ begrüßen. Wir befinden uns hier im Kinderwunschzentrum Goldenes Kreuz, welches im Juni 2000 von Univ.-Prof. Dr. Andreas Obruca und mir gegründet wurde.

„Kinderwunsch“ ist ein Thema mit großer gesellschaftlicher Relevanz. Die Sehnsucht nach einem Kind ist tief im Menschen verwurzelt, bei den meisten Menschen ist der Wunsch nach Familie, Partnerschaft und damit auch nach einem Kind sehr groß. Stellt sich kein Nachwuchs ein, schlägt der Wunsch mit der Zeit in Verzweiflung um. Der Verdacht, es könnte auf natürlichem Weg nicht klappen, löst bei den meisten Paaren eine Krise aus. Das Ärzteteam im Kinderwunschzentrum Goldenes Kreuz ist darauf spezialisiert, Menschen den Wunsch nach einem Kind mithilfe modernster medizinischer Methoden zu erfüllen.

Rund 300.000 Paare in Österreich warten vergeblich auf ein Kind, eine Zahl, die jährlich ansteigt. Gründe dafür sind auch in der gesellschaftlichen Entwicklung zu finden: Frauen entschließen sich – bedingt durch bessere Möglichkeiten in Ausbildung und Karriere – immer später dazu, ein Kind zu bekommen, dementsprechend sind Erstgebärende schon 30 Jahre und älter. Mit zunehmendem Alter wird es für eine Frau jedoch schwieriger, schwanger zu werden. Nicht zuletzt auch deshalb, weil man erst zu einem späteren Zeitpunkt auf eventuell vorhandene Fruchtbarkeitsstörungen aufmerksam wird. Es dauert normalerweise mindestens zwei Jahre, bis einem Paar bewusst wird, dass es offensichtlich ein Problem hat, Kinder zu bekommen.

Eine Tatsache, die in der Öffentlichkeit viel zu wenig kommuniziert wird: Diese Fruchtbarkeitsstörungen können nicht nur bei der Frau auftreten, vermehrt liegen die Gründe für Kinderlosigkeit nämlich beim Mann – genauer gesagt, bei der mangelhaften Qualität des Spermas. Die Ursachen für einen unerfüllten Kinderwunsch liegen laut ÖBIG-Register (2004) zu 28% bei der Frau, zu 60% beim Mann oder bei beiden Partnern gemeinsam (12%). Kommt es zu keiner Schwangerschaft, ist also in mehr als der Hälfte der Fälle die Ur-

sache beim Mann zu suchen. Das fordert auch von der Therapie für Kinderwunsch-Paare, die sich bislang vorwiegend auf die Frau konzentriert hat, neue Strategien für Diagnose und Behandlung.

Zu Beginn einer Kinderwunsch-Behandlung steht eine Reihe von Untersuchungen. Bei der Frau sind das zum einen der Ultraschall sowie die Blutabnahme und die Bestimmung von bestimmten Hormonen. Weiters kann der Zustand der Eileiter durch Röntgen oder durch Bauchspiegelung abgeklärt werden. Beim Mann dient das Spermogramm zur Feststellung der Zeugungsfähigkeit. Diese Untersuchungen gehören sozusagen zu den „Basics“. Darüber hinaus gibt es noch weitere Möglichkeiten: Bauchspiegelung, Gebärmutterspiegelung, genetische Untersuchungen, immunologische Abklärung.

Die Möglichkeiten der Untersuchung sind bei der Frau um einiges vielfältiger als beim Mann, bei ihm reduziert sich die Suche nach dem Grund für die Unfruchtbarkeit fast ausschließlich auf das Spermogramm. Im Zuge einer Kinderwunsch-Behandlung ist das Spermogramm unerlässlich und sollte einen Fixplatz bei den Untersuchungen haben. Interessant ist aber, dass seitens der Patienten kaum daran gedacht wird, dass die Ursache für die Unfruchtbarkeit beim Mann liegen könnte. Meist ist es so: Bis der Mann endlich ein Spermogramm machen lässt, hat seine Partnerin bereits die ganze Palette an Untersuchungen absolviert. Die Bedeutung des Spermogramms muss daher in Zukunft deutlicher kommuniziert werden.

Auch hinsichtlich der Therapie ist die Fruchtbarkeitsstörung des Mannes weitaus schlechter zu behandeln. Im Rahmen der Reproduktionsmedizin gibt es hier lediglich die Möglichkeit der so genannten Insemination. Dabei wird der männliche Samen in die Gebärmutter der Frau eingespritzt, die Spermien werden im Vorfeld dazu speziell aufbereitet. Sollte das Mindestmaß an funktionsfähigen Spermien unterschritten sein, wendet man zusätzlich eine weitere Therapieoption an, nämlich die Intracytoplasmatische Spermien-Injektion (ICSI). Mithilfe dieser Technik wird ein einzelnes Spermium direkt in die Eizelle injiziert, um damit eine Befruchtung

Krise Kinderlosigkeit: Neue Chance für Männer!

Österreichische Innovation verbessert Spermienqualität!

zu erreichen – im Vergleich dazu werden beim Geschlechtsverkehr im Durchschnitt 200 Millionen Spermien freigesetzt. Voraussetzung sowohl für die Insemination als auch für die ICSI ist allerdings eine Hormonbehandlung der Frau.

Das Schlagwort „IVF“ als Kürzel für „In-vitro-Fertilisation“ ist vielen bereits ein Begriff. Wir haben weltweit mittlerweile eine Million geborene Kinder nach In-vitro-Fertilisation. Die Erfolgsraten haben sich mittlerweile bei 40–50% pro Versuch eingependelt. Voraussetzung dafür ist das entsprechende Alter der Frau – je jünger diese beim ersten IVF-Versuch ist, desto höher liegen die Erfolgschancen. Für Männer wie für Frauen bedeutet eine IVF-Behandlung in psychischer Hinsicht eine Achterbahn der Gefühle zwischen Hoffnung und Verzweiflung, wenn es nicht klappt. Wobei meiner Ansicht nach die Belastung der Frau noch größer ist als die des Mannes, da Frauen im Zuge der Kinderwunsch-Behandlung ja allein in körperlicher Hinsicht weit mehr abverlangt wird. Physisch ist die Hormonbehandlung ebenfalls sehr belastend, auch wenn diese mittlerweile sehr fortgeschritten und arm an Nebenwirkungen ist. Nicht unerheblich trägt zum psychischen Stress auch bei, dass man eine künstliche Be-

fruchtung oft vor der Familie oder dem Arbeitgeber verheimlichen muss.

Die aktive Rolle des Mannes bei der IVF reduziert sich also, vereinfacht gesagt, auf die Samenspende. Viele Männer fühlen sich unbewusst schuldig, den Löwenanteil der unangenehmen Prozedur der Frau überlassen zu müssen. Zudem gibt es Frauen, die im Zuge der Hormonbehandlung Depressionen entwickeln. Dies als Partner mitzuerleben ist belastend und führt zu Spannungen in der Beziehung.

Meine Erfahrung zeigt: Je mehr der Mann aktiv zum Gelingen des gemeinsamen Ziels – einem Kind – beitragen kann, umso besser. Dank einer medizinischen Innovation, die das Thema der heutigen Pressekonferenz ist, hat der Mann nun die Möglichkeit, die Qualität seines Spermas gezielt zu verbessern. Dies ist erstens aus medizinischer Sicht eine Sensation, weil bislang alle Versuche, die Spermienqualität zu verbessern, sprichwörtlich nicht gefruchtet hatten. Und zweitens sehe ich in dieser Therapie eine wichtige Chance für Männer, ihren Teil zur Erfüllung des Kinderwunsches beizutragen und damit ihre Partnerin auch in seelischer Hinsicht mehr zu unterstützen, als dies bisher möglich war.